



Anlage 1 zur SV 21-V-51-0044

Beschreibung des Projektes

Das Projekt „Jugend stärken im Quartier“ (JustiQ) verbindet in Regionen des „Sozialen Zusammenhaltes“ (vormals: „Soziale Stadt“) Jugendsozialarbeit (§ 13 SGB VIII) mit der Offenen Arbeit mit Jugendlichen (§ 11 SGB VIII) mit dem Ziel der Persönlichkeitsentwicklung von Jugendlichen hin zur Vorbereitung auf das Berufsleben.

Das Projekt JustiQ wurde 2015 an den Kontext Soziale Stadt- im Schelmengraben angegliedert und in Kooperation, zwischen der Jugendarbeit im Stadtteilzentrum Schelmengraben und der Schulsozialarbeit, entwickelt.

Das Jugendzentrum als Ort non-formaler und informeller Bildungsprozesse birgt für Jugendliche selbstgewählte Erfahrungsorte, die gerade bei Jugendlichen mit schulischen Problemen, eine zentrale Rolle für die weitere private und berufliche Laufbahn einnehmen können. Hier entstehen Prozesse, die Erfahrungen von Selbstwirksamkeit und Sinnhaftigkeit im Handeln vermitteln und Mut machen das eigene (berufliche) Leben aktiv zu gestalten.

Ziele des Projektes

Ressourcenorientierte Aktivierung von Jugendlichen, die innerhalb des schulischen Systems nur schwer erreichbar sind, hin zu einer beruflichen Perspektive innerhalb non-formaler und informeller Bildungsprozesse im Rahmen der Offenen Jugendarbeit.

Förderung der Persönlichkeitsentwicklung, Reflexion eigener Ressourcen und Entwicklung von Zukunftsperspektiven durch folgende Themenfelder:

- Beteiligungsprozesse
- Bürgerschaftliches Engagement
- Zielgerichtete (etwa an Ausbildungs- und Zukunftsfragen orientierte Gruppenprozesse)
- Thematisierung von persönlichen Fähigkeiten (Ausprobieren manueller Fertigkeiten, Erfolgs- und Misserfolgserfahrungen, eigene Wirkung auf andere Menschen)
- Ansprechpartner für individuelle Fragen in Bezug auf Praktika, Unsicherheiten bei Berufswahl, (auch: Mädchen in MINT-Berufen)
- Bewältigungsstrategien im Umgang mit ersten Erfahrungen in Praktika und Ausbildung (Fragen zu Arbeitskolleg*innen, Ausbilder*innen)

Umsetzung des Projektes

In sogenannten Mikroprojekten im Stadtteil Schelmengraben und damit einhergehenden individuellen und gruppenspezifischen Prozessen erleben sich Jugendliche als Expert*innen ihres Stadtteils und bringen sich konstruktiv in die Gestaltung des Stadtteils ein. Die

ressourcenorientierte Ausrichtung der Projekte im Rahmen von JustiQ fördert die Erfahrung von Selbstwirksamkeit von Jugendlichen und das Erleben, im Stadtteil etwas gestalten und bewirken zu können.

Folgende Mikroprojekte sind z.B. im Rahmen von JustiQ entstanden:

- Graffiti-Gruppe, die von Wohnungsbaugesellschaften, Schulen oder KiTas für Auftragsarbeiten angefragt werden. Gleichzeitig hat diese Gruppe an Ausstellungen teilgenommen und eigene organisiert.
- Event Gruppe, die z. B. die Bühnenorganisation bei Stadtteilfesten realisiert.

Im Nachgang schilderten einige der Teilnehmer*innen von einem guten Gefühl in ihrem Stadtteil etwas gestalten zu können, was soziale Anerkennung erlangt und ihnen vor Augen führt, dass sie etwas Sinnhaftes zum gesellschaftlichen Leben beitragen können. Hierbei treten Versagensängste und Selbstzweifel, wie sie des Öfteren im schulischen Kontext erlebt werden, in den Hintergrund und es entsteht das Gefühl von Selbstwirksamkeit.

Bei der avisierten Zielgruppe schaffen diese Erlebnisse die notwendigen Voraussetzungen, sich auch eine berufliche Bildung zuzutrauen.

Im Rahmen solcher ressourcenorientierter Erfahrungen wird die Auseinandersetzung mit sich selbst und eigenen Fähigkeiten entwickelt und eine erste Orientierung zu beruflichen Feldern und persönlichen Rollenerwartungen gefördert werden.

Weitere Planung

Wir möchten an dem Ziel der Aktivierung, Kompetenz- und Persönlichkeitsstärkung junger Menschen im Rahmen diverser Mikroprojekte festhalten und sehen weiterhin Bedarf an einer Jugendarbeit - bei der Jugendliche, die auch keine Besucher*innen im Stadtteilzentrum sind, angesprochen werden. Ziel ist die Hinführung zu beruflichen Perspektiven.

Durch die Corona-Pandemie sind sozioökonomisch benachteiligte Kinder- und Jugendliche noch weiter abgehängt. Dies ergeben die ersten Studien (z.B. Bertelsmann-Stiftung) und bestätigt unsere Erfahrung in der pädagogischen Praxis mit Kindern und Jugendlichen. Daher möchten wir den Blick für die Jugendlichen nicht verlieren, die aufgrund prekärer Lebenslagen eher personenzentrierter Angebote (gemäß §13 SGB VIII → Einzelfallarbeit, Beratung, aufsuchende Arbeit) benötigen und unsere Netzwerke (Jobcenter, Quartiersmanagement) dafür nutzen. Das ist eine zusätzliche Arbeit zur eher gruppenorientierter Arbeit im Stadtteilzentrum.

Zur Weiterführung der Projekte und Unterstützung im Hinblick auf Teilhabe und Bildung der Jugendlichen im Stadtteil, die nun sieben Jahre so erfolgreich geleistet und angenommen wurden, gilt es, das derzeitige über JustiQ zur Verfügung stehende Personalkontingent von 0,6 VZÄ zu erhalten, um die Unterstützung bei der Entwicklung beruflicher Perspektiven, außerhalb des Systems Schule, weiterhin erhalten zu können.